

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:	
Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise

Für die einspaltige Beilage
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.,
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Zur Budgetdebatte.

(Fortsetzung.)

Zur Sache sprach wieder der verfassungstreue Redner Heilsberg. Er erörterte in eingehender Weise die Nothwendigkeit, im Staatshaushalte das Gleichgewicht herzustellen. Er bat die Regierung, der so wichtigen Idee der Heeresabrüstung ihre Aufmerksamkeit zu schenken und durch die Schließung vortheilhafter Handelsverträge dem gesunkenen Wohlstande wieder aufzuhelfen. Von dem Redner der äußersten Linken, Steudel, wird unter der Heiterkeit des Hauses kurzweg die „Säcularisierung der Güter der toten Hand“ vorgeschlagen, um den Abgrund des Deficits auszufüllen. Das Beispiel Italiens, das sich in viel ärgeren Nöthen befunden als gegenwärtig Oesterreich und dessen Finanzminister im heurigen Jahre mit Stolz die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte als eine Thatsache verkünden konnte, schien dem Redner verlockend genug; er vergaß leider, daß wir nicht in Italien leben, sondern es mit österreichischen Verhältnissen zu thun haben, mit österreichischen Factoren rechnen müssen.

Die Reihe der Redner in der montägigen Vormittagsitzung schloß der Abgeordnete Schaffer mit einer kernigen und sachgemäßen Rede, dem Ernst der Lage entsprechend, die wir ihrem vollen Inhalte nach bringen werden.

Einige Abwechslung in das Thema brachte die Abend Sitzung. Zwar waren die Auslassungen der Herren Prajal und Delz nur ein Ablatsch der Melodie, welche Hermann gesungen, eine Wiederholung des föderalistischen Gesalbaders, daß das „centralistische System“ allein die ganze Schuld an allem finanziellen Uebel trage, und auch dies Schlagwort ist nicht auf ihrem eigenen Acker gewachsen, der Schwabe Schäfte hat es bekanntlich schon vor fünf Jahren ausgegeben und die wackeren Parteirechtlern beten es ihm gedankenlos nach, obwohl es ihnen recht sauer werden möchte, die größere Wohlfeilheit eines siebenfachen Föderativstaates vor dem Einheitsstaate zu beweisen.

Die bedeutendste Rede des Abendes war die des Polen Dunajewski. Gegenüber dem Quacksalberrecept der Rechtsparthei sprach seine maßvolle und vernünftige Sprache wohlthuend ab. Viele seiner Sätze kann jeder verfassungstreue Parteigenosse unterschreiben, so seine Anschauungen über Befruchtung der Einkommensquellen zur Erhöhung des Einkommens, wenngleich seine Nuzanwendung zunächst nur Galizien galt. Von weiten Gesichtspunkten ausgehend, schilderte Dunajewski übersichtlich die Stellung der Parteien im Parlamente und jene der Regierung, sowie die Haltung seiner Gesinnungsgenossen. Man stehe vor einem größeren Deficit und niemand habe einen fruchtbaren Gedanken vorgebracht, wie zu helfen sei. Dafür wolle man an

den productiven Ausgaben, wie jene für die Landwirtschaft, sparen und setze Galizien auch beim Eisenbahnbau zurück. Sehr eingehend beschäftigte sich der Redner, der nahezu alle Gesichtspunkte ins Auge faßte, die bei einer Budgetdebatte ins Auge gefaßt werden können, zum Schluß mit der Stellung der Parteien innerhalb des Parlamentes selbst. Mögen seine Schlußworte beherzigt werden: „Wir müssen alle fest arbeiten, damit man uns nicht einmal vorwerfen könne: Oesterreich ist unter den Irthümern seiner besten Söhne zugrunde gegangen.“

Der nächste Redner, Graf Spiegel, bedauert, das der Ausschuß sich nicht zu noch größeren Streichungen entschließen konnte. Die Regierung weise allerdings mit Behagen auf das regelmäßige Eingehen der Steuern hin, allein dieses Behagen sei durchaus nicht auf Seite der Steuerträger, welche ihre Steuern nicht aus dem Verdienste, sondern aus dem Kapitale zahlen. Das sei ein trauriges Zeichen, und die Regierung habe hiebei absolut kein Verdienst, und wenn die Steuerrückstände so unbedeutend sind, so sei dies nur auf Rechnung des sich nie verleugnenden österreichischen Patriotismus zu setzen. Schlimm genug, daß in diesen Zeiten des geschäftlichen und gewerblichen Stillstandes nur die Steuerkranke arbeitet; man möge aber bedenken, daß das Maß früher an einem reichen Mann genommen wurde, der jetzt arm, sehr arm geworden sei. Redner schließt mit einem Appell an die Re-

Feuilleton.

Das Leben des Sultans.

(Schluß.)

Abdul-Aziz spricht keine fremde Sprache, aber er schreibt das Türkische kalligraphisch, was bei den Orientalen etwas gilt. Sein Palast zerfällt in zwei streng abgetrennte Theile: den von seinen Frauen bewohnten Harem und den Salamlil, in welchem das männliche Personal des Schlosses sich aufhält und die Gäste empfangen werden. Der Sultan verläßt den Harem zwischen neun und zehn Uhr morgens und kehrt erst um neun oder zehn Uhr abends dahin zurück. Er zeigt sich seinen Kämmerern, die ihn mit Tagesanbruch erwarten, in folgendem schlichten Aufzuge: ein weißes Käppchen auf dem Haupte, die bloßen Füße in bequemen Pantoffeln, den Leib in ein Gedscholil gehüllt, eine Art von großgeblumtem hellfarbigem Schlafrock, unter welchem er eine Unterhose trägt. Der erste Secretär empfängt seine Befehle für die Geschäfte, die der Großvezier durch ein besonders zu diesem Behufe errichtetes Bureau vorlegt, dann kommt das Dejeuner, eine immer sehr reichliche Mahlzeit, da der Sultan sich eines vortrefflichen Appetits erfreut. Er speist allein, läßt sich aber dabei von den in ehrfurchtsvoller Entfernung stehenden Kämmerern durch

piante Stadtgeschichten, meistens über Minister oder sonstige Persönlichkeiten, denen er nicht gerade gram ist, unterhalten, wobei in der Wahl der Ausdrücke eine für unsere Begriffe ganz ungläubliche Freiheit herrscht. Wenn er dann empfängt oder ausgeht, legt er das officielle Costume an, greift aber so bald als möglich wieder zu dem Hauskleide zurück. In seiner Jugend war Abdul-Aziz ein unerschrockener Reiter, ein Freund der Jagd und des Fischfangs, jetzt hat er aber schon längst jede Reibebübung aufgegeben. Zu Pferde steigt er höchstens noch des Freitags, um nach der Moschee zu reiten und dort sein Gebet zu verrichten. Zu seiner Unterhaltung läßt er sich Athleten- oder Widder- und Hahnenkämpfe vorführen oder er erweist einem seiner Kämmerer die Ehre, mit ihm eine Partie Triltral oder Dame zu spielen. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit Malerei: bald will er nichts als Landschaften, bald wieder Genrebilder, bald Schlachtengemälde. Unter den letzteren gefallen ihm die am besten, auf welchen die Oesterreicher von den Türken geschlagen werden; doch läuft er sie nur dann, wenn recht viele Oesterreicher und kein einziger Türke todt oder verwundet auf dem Boden liegen. Früher pflegte er, wenn er bei guter Laune war, gern mit seinen Kämmerern zu ringen, und einer der letztern, Nevres Pascha, hatte dieser Neigung sein Glück zu danken. Es war dies ein Mann, der unter einer rauhen Hülle alle Feinheiten

des vollendeten Höslings verbarg. Zu vielen malen aus dem Palast verjagt, gewann er immer wieder die Gunst des Großherrn. Niemand verstand es besser, einen Rippenstoß lächelnd und dankbar entgegenzunehmen. Bei solcher Gelegenheit verlor er öfter das Gleichgewicht, aber nie den Kopf. Die drolligen Stellungen, welche er beim Fallen nahm, erheiterten stets seinen Herrn und trugen ihm jedesmal etwas ein, sei es ein Juwel, sei es Geld oder eine neue Würde. Er war Handels-, Finanz- und Unterrichtsminister. Eines Tages warf ihn der Sultan, da er gerade lustiger aufgelegt war, die Treppe hinab: der Hünstling trug schwere Verletzungen und — ein prachtvolles Palais davon. So stieg Nevres Pascha unter dem energischen Impuls seines Herrn rasch zu Ehren und Reichthum empor. Bei den Hahnenkämpfen führt jeder Combattant den Namen eines Souveräns. Vor dem letzten Kriege sah man z. B. einen Napoleon III. in dem Hühnerhofe des Sultans figurieren, nach Sedan wurde er entfernt. Abdul-Aziz gibt selbst jedem Hahn seinen Namen und bezeichnet denjenigen, der ihn im Kampfe vorstellen soll, und ist das natürlich immer der, dessen Auge am feurigsten glänzt, dessen Schnabel am drohendsten um sich sucht, dessen Beine die kräftigsten sind. Man sagt in Pera, daß der Sultan die siegreichen Hähne mit einem besondern Orden belohne. Das ist aber wol nur ein schlechter Scherz.

gierung, sich über unsere künftigen Handelsbeziehungen zu Ungarn zu äußern, da die Ungewißheit hierüber die Gemüther wie ein Alp belastet.

Treffende Worte ließ der Abgeordnete Wedl so manchem gerechten Wunsche und Begehren der Versammlung gegenüber der Regierung. Dieselbe hat berechtigten Wünschen des Abgeordnetenhauses nicht Rechnung getragen. Es wurde das Eisenbahnprogramm vorgelegt, in demselben fehle aber die *Pontebahn*, für welche sich die Majorität des Hauses ausgesprochen hat. Daß die Regierung mit ihrer Partei nicht Fühlung erhält, hat uns ein Schauspiel bescheert, leider kein Schauspiel für Götter, daß die Regierung gegen ihre eigene Partei mit der Opposition stimmt, und dies hat auf die Bevölkerung einen peinlichen Eindruck gemacht. Es ist Pflicht der Regierung, mit der Partei gemeinsam über die Mittel nachzudenken, mit denen der wirtschaftlichen Nothlage gesteuert werden könne. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 11. Dezember.

Inland. Die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag hatte in einen peinlichen Miston ausgeklungen. Der Finanzminister hatte dem Abgeordneten *Plener* persönliche Rücksichten als Motiv seiner abfälligen Kritik unterschoben und *Plener* darauf gereizt geantwortet, daß er eine solche Unterstellung mit Verachtung zurückweise. Dieser Zwischenfall fand in der Donnerstagsitzung des Abgeordnetenhauses seinen Nachhall. Zu Beginn der Sitzung kam der Präsident *Dr. Rechbauer* auf die Bemerkungen des Abgeordneten *Plener* gegen die Rede des Finanzministers zurück. Der Präsident erklärte den Ausdruck *Pleners* „mit Verachtung“ auf die „allerdings provocerenden Bemerkungen“ des Finanzministers als mit der Würde des Hauses nicht vereinbar. *Dr. Plener* gestand, daß der vom Vorsitzenden gerügte Ausdruck wol stark war, entschuldigte denselben mit der gerechten Entrüstung, die ihn übermannt hatte, nahm jedoch denselben nicht zurück, was ihm eine neuerliche Rüge vom Präsidenten eintrug. Hierauf nahm der Generalberichterstatter *Dr. Prestel* das Wort. Nach Schluß seiner Rede kam es zur Abstimmung und das Haus entschied sich mit Stimmeneinhelligkeit dafür, den vorliegenden Ausschußbericht als Grundlage der Specialdebatte anzunehmen. Sofort begann die Specialdebatte und es wurden mehrere Titel, darunter der Dispositionsfond, nach den Ausschußanträgen angenommen.

Der Ausschuß zur Vorberathung des Strafgesetzentwurfes hat vorgestern mit sechs gegen vier Stimmen die Aufhebung der Todesstrafe beschlossen.

Die in den letzten Tagen vielbesprochenen Truppenentsendungen nach *Dalmatien* reducieren sich bis jetzt thatsächlich nur auf Dislocationsveränderungen der dort bereits in Verwendung stehenden 4 Infanterieregimenter und 4 Jägerbataillone im Lande selbst. Der aufreibende Cordonsdienst, die Terrain- und Witterungsverhältnisse haben einige Veränderungen hervorgerufen, namentlich in der Besetzung der verschiedenen Forts und Grenzposten. Dennoch kommen uns etnige Mittheilungen zu, die darauf hinweisen, daß die Armeeleitung vollkommen darauf vorbereitet ist, allenfalls nothwendig werdende Verstärkungen in das Land und an die Grenzen dirigieren zu können.

Das ungarische Abgeordnetenhause erledigte am 7. d. das gesammte Erfordernis des Budgets und schritt sodann zur Berathung des Entwurfes über die Einkommensteuer. In der Generaldebatte über denselben erklärte sich der Kroat Karl *Mihajlovič* gegen die Vorlage, da Kroatien weitere Steuererhöhungen nicht ertragen könne. Auch von conservativer Seite wurde der Entwurf energisch bekämpft; einen eigenhümlichen Eindruck machte die Rede des Grafen *Paul Szechenyi*, des Trägers eines in Ungarn so hoch gefeierten

Namens, da der Redner keinen Anstand nahm, zu erklären, daß es selbst zu *Bach's* Zeiten mit Verwaltung und Rechtspflege, mit Handel und Wandel besser als heute bestellt gewesen sei.

In der Abend Sitzung wurde ferner eine Angelegenheit einer glatten Behandlung zugeführt, welche heuer wie alljährlich bei der Budgetdebatte auftauchte und bisher der Regierung stets eine gewisse Verlegenheit bereitete. Herr *Simonji* wiederholte nemlich vorgestern im Namen der äußersten Linken den oft gestellten Antrag auf Versorgung der 1848er *Honveds* von staatswegen. *R. Tisza*, dem der Antrag doppelt ungelogen kommen mußte, suchte sich nun dadurch aus der Schlinge zu ziehen, daß er einen abschwächenden Gegenantrag stellte. Es solle nemlich dem *Honved*-Unterstützungsverein die Summe von 45,000 fl. zur statutenmäßigen Verwendung zugewiesen werden; diese Summe sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen allen Dankes werth und doch nicht groß genug, um eine Mißdeutung zu provocieren. Auch lehnte *R. Tisza*, wol um den Schein jeder Demonstration zu vermeiden, jede unmittelbare Einflußnahme der Regierung auf die Vertheilung jenes Betrages ab. Der Antrag wurde dem Finanzausschusse zugewiesen, und wird voraussichtlich vom Hause angenommen werden.

Ausland. Der deutsche Reichstag ist über die Petition der Eisenindustriellen um vorläufige Beibehaltung des Eisenzolles zur Tagesordnung übergegangen. Der Chef des deutschen Reichskanzleramtes hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die vielfach ihre Spitze gegen Oesterreich lehrte. Um den österreichischen Schußzöllnern, gab Herr v. *Delbrück* zu verstehen, nicht Gelegenheit zu geben, von einem Umschwung zum Schutzollsystem in Deutschland zu sprechen, dürfe man den Eisenzoll nicht aufheben; um der deutschen Spinner, Weber und Drucker willen dürfe dies nicht geschehen. Aus dem zur Zeit vorliegenden Auszug der *Delbrück'schen* Rede ist nicht zu ersehen, ob die telegraphierte Drohung: „Deutschland werde seine Handelsinteressen zu wahren wissen!“ auf Oesterreich oder auf Frankreich gemünzt war.

Der russische Kaiser brachte beim *Georgs* feste einen Toast auf die Kaiser von Oesterreich und Deutschland aus und sagte dabei: „Ich bin glücklich, bei dieser Gelegenheit constatieren zu können, daß die innige Allianz zwischen unseren drei Reichen und unseren drei Armeen, gegründet von unseren erlauchten Vorfahren zur Vertheidigung derselben Sache, unversehrt zu dieser Stunde besteht und nur die Erhaltung der Ruhe und des Friedens in Europa zum Zwecke hat. Ich habe volles Vertrauen, daß unsere gemeinsame Bemühungen mit Hilfe Gottes ihren friedlichen Zweck erreichen werden, den wir vor Augen haben, den ganz Europa wünscht und dessen alle Staaten bedürftig sind. Möge Gott die Majestäten zum Glücke ihrer Völker erhalten.“ Der Erzherzog *Albrecht* dankte im Namen beider Monarchen, welche die vom Kaiser *Alexander* ausgedrückten Gesinnungen ganz und innig theilen. Hierauf trank der Kaiser auf das Wohl des Erzherzogs *Albrecht* und des Prinzen *Karl von Preußen*.

Aus slavischer Quelle wird von einem neuen Treffen zwischen Insurgenten und türkischen Truppen bei *Plano* berichtet, bei dem 1000 Türken gefallen sein sollen. Die Siegesberichte der Aufständischen haben zusammen bereits viele Tausende von Türken mehr umgebracht, als jemals auch nur auf dem Papier in die *Herzegowina* entsendet wurden. Wie das Telegramm weiter meldet, hat der letzte Erfolg den Insurgentenführern solchen Muth gemacht, daß sie sich entschlossen haben, den Aufstand auch über den Winter fortzusetzen, trotzdem die ganze *Herzegowina* eingeschneit sei.

Die vom Präsidenten *Grant* an den Congress in Washington gerichtete Botschaft ist gewissermaßen eine Candidatenrede für die dritte Präsidentschaft und ist — soweit der telegraphische Auszug ersehen läßt — für diesen Zweck mit Geschick abgefaßt. Der Wiederaufnahme der Baarzahlungen wird kräftig das Wort geredet; wider die spanische Wirtschaft auf

Cuba wird so viel mit dem Säbel gerasselt, daß der Chauvinismus der Massen gehörig gekügelt wird, und doch wird der feindseligen Richtung die Spitze abgebrochen durch die Erklärung, daß die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht nicht zu rechtfertigen wäre. Der wichtigste Absatz der Botschaft aber ist derjenige, welcher dem bis zum Wahnmüthig gewordenen Ultramontanismus den Fehdehandschuh hinwirft, die Religionslosigkeit der Schulen zu proclamieren und Steuern zu Gunsten der confessionellen Schulen zu verbieten beantragt.

Zur Tagesgeschichte.

Die Geschwornen fällten am 8. d. im Proceß *Tauschinski* das Verdict in vorgerückter Abendstunde bei sehr großem Andränge des Publikums. Die auf Hochverrath lautenden Fragen wurden bei sämmtlichen Angeklagten einstimmig verneint. Bei *Tauschinski*, *Hochreiter* und *Wanke* bejahten die Geschwornen nur die Frage, ob durch Verfassung und Verbreitung des Aufruhrs zur Beschädigung des zweiten Delegiertentages zum Hass und zur Verachtung gegen die Behörden aufgereizt worden sei, mit neun gegen drei Stimmen. Bei den übrigen Angeklagten wurden alle Fragen ausnahmslos verneint. *Tauschinski*, *Hochreiter* und *Wanke* sind also schuldig des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Aufwiegelung nach § 300, beziehungsweise § 302. Der Gerichtshof fällte kurz vor Mitternacht das Urtheil, welches *Tauschinski*, *Wanke* drei, *Hochreiter* zwei Monate Arrest zuerkannte. Die vier anderen Angeklagten wurden sofort in Freiheit gesetzt. Die Verurtheilten erklärten, die Strafe sogleich antreten zu wollen.

Der „*Pokrol*“ berichtet aus *Budweis* über ausgebreitete Betrügereien durch Wechselfälschungen, welche von mehreren Frauenspersonen verübt worden sind. Es wurden nemlich Wechsel im Gesamtbetrage von etwa 100,000 fl., mit den gefälschten Unterschriften Ihrer Majestät der verwitweten Kaiserin *Maria Anna* als Ausstellerin und der *Prinzessin Schwarzeneberg* und *Gräfin Paar* als Garantinnen massenhaft unter das Landvolk gebracht. Auf Anzeige bei der Statthalterei wurde der Polizei-Präsident *Marzan* nach *Budweis* geschickt, welcher die Fälschergesellschaft eruierte. Eine Mitschuldige entfloh, zwei sind verhaftet worden. Ein Kaufmann mußte Concurss anlagen, weil er durch diese falsche Wechsel großen Schaden erlitten.

Ein Riesenerfolg. *Julius Payer* veröffentlicht bekanntlich gegenwärtig seinen „Bericht über die *Nordpol-Expedition*“, von welchem hochinteressante Werke bis jetzt in *Hölder's* Universitäts-Buchhandlung die fünfte Lieferung (besonders interessant wegen der ausführlichen Schilderung der Jagd auf Eisbären) erschienen ist. Der Erfolg des Werkes ist ein sensationeller, wie er wol seit langer Zeit auf dem deutschen Büchermarkte nicht erreicht worden ist. Die Zahl der Abonnenten übersteigt zur Stunde 40,000 und dürfte bald das Doppelte erreichen. Vier Maschinen der Staatsdruckerei sind Tag und Nacht beschäftigt, um den Druck so rasch als möglich zu fördern. Die Abonnenten sind factisch über ganz Oesterreich und Deutschland verbreitet. *Wien* zählt bis jetzt 12,000, *Ungarn* nahezu 1000, *Linz* 4000; kleinere Orte wie *Urfahr*, *Wels*, *Gmunden*, *Steier* 400 bis 500 Abonnenten. Die Bestellungen aus den Provinzen laufen täglich massenweise ein und gegenwärtig ist *Payer* bemüht, eine französische und eine englische Uebersetzung zu besorgen. Dem wackeren *Nordpolfahrer* ist dieser seltene Erfolg gewiß vom Herzen zu gönnen.

Der Luftballon „*Univers*“, welcher am 8. d. in *Paris* mit 8 Personen unter der Leitung *Godard's* und des *Obersten Kaufhat* zu wissenschaftlichen Zwecken aufstieg, plagte in einer Höhe von 230 Meter. Die Passagiere stürzten zur Erde und wurden fünf derselben mehr oder minder schwer verletzt. Drei blieben unversehrt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Gründung einer freiwilligen Feuerwehrein *Laak*.) Der letzte Brand in *Laak* war, wie wir einem Schreiben von dort entnehmen, durch böswillige Hand herbeigeführt. Den Uebelthäter, der einen Act der Privatrage ausführen wollte, hat man bereits unter Schloß und Riegel. Das Feuer brach bald nach Mitternacht im rick.

Fortsetzung in der Beilage.

wärtigen Theile des Golob'schen Hauses aus. Wasser, der nahe Fluß, Schnee in Massen, alles war da und günstig für die schnelle Dämpfung des Feuers; allein niemand konnte anfangs zum Brandobjecte gelangen. Eine Schlauchspritze hätte in 15 Minuten das verheerende Element eingedämmt, doch da selbst die alten vorhandenen Löschgeräte verdorben sind, Dank der väterlichen Obforge der laibacher Gemeindevertretung, so bekam sogar Herr Notar Triller Angst, und gänzlich vergessend, daß er der laibacher freiwilligen Feuerwehr noch den Dank vom letzten Brande her schulde, schickte er schleunigst den Polizeiwachmann ins Telegraphenamt mit der Weisung, die laibacher Feuerwehr möge zu Hilfe eilen. Auch sechs Paar starke Pferde sollten bestellt werden — die Postpferde standen ohnedies am Bahnhofe zur Verfügung — als man bei der herrschenden Windstille mit Recht noch hoffen konnte, daß man des Brandes, noch bevor er weiter um sich gegriffen, Herr werden könne. Freilich schwebten die Kapuzinerkirche, der Gasthof Gusek und die daranstoßenden Wirtschaftsgelände in größter Gefahr. Ueber alles Lob erhaben waren die Anstrengungen der Bevölkerung, die Ausdauer und die todeskühne Verachtung aller Gefahren, die da zutage traten. Die Handspitze der braven Fabrikarbeiter, unter der tüchtigen Leitung ihres Directors, leistete außerordentliches; mit Lebensgefahr arbeitete der erprobte Feuerwehrmann Andreas Hafner, der immer dort ist, wo die Gefahr am größten. Einer der ersten am Brandplatze, war er alsbald am Dachrisse, von wo aus er lange vergebens um Wasser schrie. Unter ihm schmolz der Schnee, vor ihm züngelten die Flammen, immer näher kam die verzehrende Glut. Doch noch zu rechter Zeit kam Hilfe, die Schlosser und Schmiede waren bald an seiner Seite, die Weiber schleppten Wasser über den beschwerlichen Weg vom Mühlengange herauf und so gelang es glücklich dem verheerenden Elemente Herr zu werden. Haben die Laibacher einmal ordentliche Löschgeräte, so verspricht ihre freiwillige Feuerwehr eine der tüchtigsten zu werden. Traurig ist es aber, wenn selbst solche Männer, deren erste Aufgabe es von rechtswegen sein sollte, an die Spitze zu treten und ein solches Institut mit allen Kräften zu fördern, demselben feindselig entgegentreten. So soll sich der Herr Bürgermeister in Laibach, es scheint kaum glaublich, bei Feuersgefahr gar nicht blicken lassen und als man ihn endlich mit Mühe aus den Federn gerüttelt, wunderte er sich baß, daß die Spritzen nicht in Ordnung, was durchaus nicht ausschließt, daß sie nächstens wieder nicht in Ordnung. Seine Entgegnung, wenn man neue Anschaffungen u. s. w. als notwendig erweist, lautet gewöhnlich: „Zakaj so nam pa te — čemu novih?“ Da niemand sonst von den Gemeinderäthen die Initiative ergreifen wollte, eine freiwillige Feuerwehr zu organisieren, so faßte sich endlich ein junger Mann, Herr Georg Franz, ein Herz, ging bei den bessern Bürgern von Haus zu Haus und wirkte und drängte unermüdet. Auf seine Veranlassung versammelten sich endlich am 1. Dezember bei Georg Deisinger zwanzig der angesehensten Bürger (vom Gemeinderathe der einzige Herr Krenner!); Herr Franz, obwohl einer der jüngsten und noch nicht einmal volljährig, übernahm unter allgemeiner Zustimmung die Leitung der Verrichtung und den Vorsitz. Er setzte in schlichter einfacher Weise den versammelten Bürgern die Bedeutung der Verathung auseinander, betonte die Nothwendigkeit, daß man endlich ans Werk gehe, die freiwillige Feuerwehr zu organisieren, besprach eingehend die bisherigen beklagenswerthen Zustände, die gescheiterten Bemühungen patriotischer Männer und forderte schließlich zur Bildung eines Vereines auf, welcher die nöthigen Einleitungen treffen und die Mittel beschaffen solle, um das gemeinnützige Institut ins Leben zu rufen. Zu diesem Behufe sei ein provisorischer Ausschuss zu bestellen, dessen erste Aufgabe in der Heranziehung von Mitgliedern zu freiwilligen Beiträgen bestehen solle. Ueber Antrag Herrn Krenners wird ein Ausschuss von fünf Mitgliedern gewählt. Bei der sofort vorgenommenen Wahl wurden zwanzig Stimmentzettel abgegeben und es erschienen als gewählt die Herren: Alois Krenner, Joh. Malek, August Deisinger, Georg Franz und Franz Zelentlo. Statt des Aug. Deisinger, der die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, trat Herr Th. Hafner ein. Herr Alois Krenner beantragte, es sollen sämmtliche anzuschaffende Feuerwehrrequisiten und Löschgeräte Eigenthum des zu bildenden Feuerwehrvereines sein und hob hervor, daß die laibacher Gemeindevertretung als solche kein besonderes Anrecht darauf haben solle. Der Antrag wurde allgemein mit Beifall aufgenommen. Bei der hierauf eingeleiteten Subscription

wurden sofort 400 Gulden erzielt, darunter Beiträge von 64 fl. (Herr Gaber), 63 fl. (Herr Malek), 50 fl. (die Herren Aug. Deisinger und Alois Krenner.) Herr Franz im Verein mit Herrn Malek übernahmen auch willig die Obliegenheit, weitere Beiträge bei den Bürgern zu sammeln. Mit Bedauern muß aber gleich constatirt werden, daß der Herr Bürgermeister den Bittstellern die Thüre wies. Dasselbe wiederfuhr ihnen, die doch nur das Beste der Gemeinde im Auge hatten, beim Gemeindefretär. Sonst, wie wir mit Genugthuung vermelden können, sind alle für die Errichtung einer Feuerwehr und selbst der ärmste leistet mit größter Opferwilligkeit einen Beitrag. Am 7. d. M. waren bereits 900 fl. gezeichnet, die sogleich befohlen werden können. So wird einer indolenten Gemeindevertretung zum Trost durch die Opferwilligkeit echt patriotischer Männer in Laibach ein humanes Institut entstehen, mit welchem sich kein zweites zu messen vermag, seinen wackern Begünstigern zur Ehre, seinen Widersachern zur Schmach.

— (Auszeichnung.) Die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale hat den Reichsrathsabgeordneten und Museumscurator für Krain, Herrn Karl Deschmann in Laibach, zu ihrem Correspondenten ernannt.

— (Veränderungen im Lehrstand.) Der Lehrer zu Kob, Herr Barthelma Rimovec erhielt die Lehrerstelle zu Fara bei Kofel; der für St. Peter ernannte Lehrer, Herr Valentin Pin, eine provisorische Lehrerstelle in Senofsch, Fräulein Emma Loman, bisher Lehrerin in Judenburg, früher zu Luttenberg in Steiermark, eine Lehrstelle an der Uebungsschule der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz.

— (Für den Krain. Schulpfennig) sind eingegangen: Von der Frau Jeanette Ludmann 10 fl.; vom Herrn Professor Dr. Valenta der Jahresbeitrag pro 1875, 3 fl.

— (Blau montagsvergügen.) Der Montag ist für Krainburg, speciell aber für die Bauernburgen der dortigen Umgebung sehr häufig ein verhängnisvoller Tag. Meistens noch angehaucht von der Sonntagsfeier, geben sich selbe, weil eben Wochenmarkt abgehalten wird, oft zahlreich ein Stelldichein, um manchen langgehegten Groll auszutragen. So ward dies auch der Fall Montag den 29sten November, an welchem sich vier Burken in einer Kneipe zusammensanden. Drei hatten es auf einen vierten abgesehen und so ging der Kaufhandel zuerst im Zimmer an, der sich aber bald auf dem Hauptplatze fortsetzte. Hier von der Stadtpolizeiwehr zerstreut, gingen die drei voraus, um ihrem Opfer, welches seinen Weg durch ihr Dorf klammern mußte, aufzulauern. Kaum hatte derselbe auf einem Schritten sitzend, die Mitte des Dorfes erreicht, so fielen alle drei über ihn her, einer riß ihn bei den Haaren vom Schlitzen herab und stieß ihm ein gewöhnliches Taschenmesser in die Brust, so daß er auf der Stelle todt blieb. Der Stoß wäre eines italienischen Bravo würdig gewesen, denn er ging dem Opfer mitten durchs Herz. Die Thäter wurden alsbald verfolgt und festgenommen.

— (Falsche Banknoten.) Montag den 6. d. M. wurden auch in Krainburg drei falsche Beugulden-Banknoten in Umlauf gesetzt. Ein junger Bauersmann, wie es schien, aus der Umgebung von Wischoflack, kaufte einer Häuerin ein Schwein um 30 fl. ab und zahlte dasselbe mit drei Stück Falschnoten zu zehn Gulden. Es gelang demselben jedoch, das Schwein um 20 fl. wieder an Mann zu bringen, worauf er das Weite suchte. Er dürfte mit dem in Laibach ertappten identisch sein.

— (Gemeinderathswahlen.) Dinstag den 14. d. M. findet in Krainburg die Wahl eines neuen Gemeinderathes statt.

— (Glocken-Proceß.) Die neue große Kirchturmglöcke der evangelischen Gemeinde zu B. Esaba in Ungarn ist wenige Wochen nach ihrer Einweihung gesprungen und unbrauchbar geworden. Die Gemeinde hat deshalb, wie wir im „Belesm. R.“ lesen, gegen den Glockengießer Ignaz Hilzert in Wiener-Neustadt, der sie geliefert, einen Proceß angestrengt.

— („Oesterreichisches landwirthschaftliches Wochenblatt.“) Redigiert von Dr. Guido Kraft. Wöchentlich erscheint eine Nummer in Folioformat. Preis 2 fl. vierteljährig mit Postversendung. Verlag von Faesch & Fricke in Wien. Diese große, illustrierte landwirthschaftliche Zeitung zeichnet sich durch reichhaltigen Inhalt und elegante Ausstattung aus. Unter den 300 ständ-

gen Mitarbeitern, welche in dem Blatte aufgeführt sind, dürfte kaum ein Name fehlen, der auf landwirthschaftlichem Gebiete in Oesterreich-Ungarn oder Deutschland von Bedeutung ist. Unsere tonangebendsten Fachmänner — Praktiker wie Gelehrte — legen ihre Erfahrungen und Wünsche in dem Blatte nieder, und nur so ist es erklärlich, daß das „Oesterreichische landwirthschaftliche Wochenblatt“ in der kurzen Zeit eines Jahres eine so einflußreiche Stellung gewinnen konnte. Zahlreiche Illustrationen und ein „Feuilleton“ aus den beliebtesten Fächern sind ebenso interessante als werthvolle Beigaben.

Aus dem Gerichtssaale.

Unter dem Vorstehe des k. k. Oberlandesgerichtsrathes Kaprey fand gestern die Hauptverhandlung gegen Martin Celešnik wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung nach §§ 152, 155 lit. b und 156 lit. a St. G. statt.

Der vorgetragene Anklage entnehmen wir folgende Daten: Der Angeklagte stand mit Franz Perko in einem feindseligen Verhältnisse, da letzterer ihm im Jahre 1874 ein Wagerl nicht borgen wollte, worauf er ihm verbot, über seine Wiese, wie es bisher geschehen war, zu fahren. Am 25. Mai d. J. führte dieses feindselige Verhältniß ein Unglück herbei, das den Angeklagten auf die Anklagebank, den Franz Perko aber leider um sein Augenlicht gebracht. Am besagten Tage trafen sich die beiden im Gasthause des Martin Kerzmanec. Zuerst gab es ein Wortgefecht, und nachdem Celešnik den Perko eine „prokleta mulla“ genannt, erhielt er von diesem eine Ohrfeige. In diesem Momente trat das Weib des Celešnik in die Gaststube, wollte den Perko zurückhalten, wobei jedoch derselbe, da er betrunken war, zu Boden fiel. Wie nun Perko am Boden lag, erhob sich Celešnik und versetzte dem Perko mit seiner Krücke einen Schlag auf die linke Gesichtseite. Die Sachverständigen erklärten diese Verletzung, welche Perko durch den Schlag des Celešnik an seinem Auge erlitten, als eine an sich schwere, verbunden mit einer Gesundheitsstörung und Berufsunsfähigkeit von mehr als 30 Tagen und fügten noch bei, daß infolge derselben auch eine bleibende Schwächung des Gesichtes eingetreten sei.

Der Angeklagte erklärt nicht schuldig zu sein, er habe den Schlag mit seiner Krücke nur geführt, weil er für seine schwangere Frau, die mit Perko am Boden lag, fürchtete, er habe sich somit im Zustande der Nothwehr befunden. Der Beschädigte Perko schädert unter seinem Eide den Vorfall, wie er in der Anklage gezeichnet und beansprucht eine Privatentschädigung von 250 fl. an Verdienstentgang und Schmerzensgeld.

Der öffentliche Ankläger, Staatsanwaltsassistent Schertina, hält die Anklage vollkommen aufrecht und erwartet von Seite der Geschwornen die Schuldigsprechung des Angeklagten.

Verteidiger Advocat Drolsch:*) Der Herr Präsident des hiesigen Schwurgerichtes hat in seiner Ansprache selbst gesagt: „Die Schwurgerichte sind Volksgerichte.“ Ja, hier hat das Volk Gelegenheit seine Rechte zu wahren, seine Freiheiten zu wahren und die Ehre zu wahren. Das ist der Unterschied, weil das Volk selbst Richter ist über gewisse Fälle, welche nach dem Gesetze der Verurtheilung des Richters entzogen wurden. Daß sie entzogen wurden, war das Erforderniß der Zeit.

Es kann einen Fall geben, daß zwei das nemliche thun, schon der Lateiner sagt, si duo faciunt idem, non est idem. Nehmen wir in unserem Falle an, der Angeklagte hätte zu Hause genommen einen Stock, wäre hingegangen und hätte gesagt, wann ich den Kerl bekomme, so erschlage ich ihn und wenn er ihn bekommt, so schlägt er ihn nur auf den Kopf und hat ihn derartig beschädigt, wie es geschehen. Der sitzt im Wirthshaus, trinkt ein Glas Wein, er ist nur hingelommen, um den Wirth zu zahlen, jetzt kommt der Perko hinein; ist da eine Feindschaft zu erkennen gewesen? er saß ruhig, ohne auf jemanden einen Groll zu haben. Wie der Perko hineingelommen ist, um zu stänken, hat der Celešnik wol ein beleidigendes Wort gesagt. Hätte er eine feindselige Absicht gehabt, er hat ja seine „birglja“ bei sich gehabt, er hätte ihn gleich beschädigen können, vielleicht noch schwerer als es geschah. Da hätte man sagen können: das war doch feindselig. Dieser erwidert aber nichts und bleibt ruhig. Sein Weib, ein herzhaftes Weib, das die Beleidigung an ihrem Manne nicht so leicht nehmen konnte, und wie das Weib hier geschworen, um den Mann zu wahren, weil er sich schon einmal den Fuß gebrochen und sie in der Besorgnis war, daß er sich wieder den Fuß brechen konnte. Sie hat daher den Perko nach rückwärts gezogen, ohne ihm aber wehe zu thun, sondern nur in der Absicht, um ihn hinauszubringen. Wie die Zeugen auch gesagt, hat sie den Perko gehalten, aber auch er sie. Dann ist Perko gestolpert und weil er die Frau gehalten, ist sie auf ihn gefallen. Das hat auch der Wirth gesagt, das Weib sei auf ihn gefallen. Der Mann hat sich in diesen Handel nicht gemischt, hätte der Mann eine feindselige Absicht gegen den Perko gehabt, so hätte er damals seine „birglja“ benützt, er that es aber nicht, er war in voller Ruhe. Wie aber das Weib aufgeschrien, ob sie um Hilfe gerufen oder sonst was, jetzt

*) Das Plaidoyer wurde stenographisch aufgenommen und wortgetreu copirt.

was wäre das für ein feiger Mensch, wenn er unter solchen Umständen, wo das Weib sich herzugeben für ihn angenommen hätte, ruhig bliebe. Ausspucken müßte man vor ihm, wenn er sich des Weibes nicht angenommen hätte. Meine Frau sollte unter den gleichen Verhältnissen sein, ich glaube, ich hätte von der „birgija“ einen größeren Gebrauch gemacht. Ich glaube, daß keiner, der seine Frau liebt, sie in einem solchen Verhältnisse ruhig gelassen hätte, nur jener, der gewünscht hätte, daß sie der Teufel nur erwürgen möchte, nur der müßte beim Weibe gebühen sein und von seiner Waffe nicht Gebrauch machen. Perlo aber, weil er wußte, daß er zwei Leben zu verteidigen habe, ehrenhalber mußte er aufstehen und sich des Weibes annehmen.

Die Staatsanwaltschaft hat die Sache ganz verkehrt, sie sagt, das Weib wurde nicht angegriffen. Ich sage aber, sie hat die Ehre des Mannes vertheidigt. Dann heißt es, sie war die Angreiferin in der Art, daß sie den Perlo zu Boden geworfen; das Weib hat aber deswegen nichts verschuldet, sie ist nicht auf der Anklagebank; es handelt sich aber um den Mann. Wenn das Weib ihn vertheidigt hat, so hat sie nicht gewußt, wie weit der Ankläger vorgehen könne. Niemand muß man noch an ihr, daß sie ihrem Manne geholfen. Wie der Perlo mit dem Weibe gefallen, mußte der Angeklagte denken, was geschieht mit dem Weibe, nachdem er es schon mit mir so getrieben. Er hat das Leben zweier Menschen vertheidigt, doppelte Pflicht, nicht nur Ehrensache, Pflichtsache war es. So urtheilt man im Volke, der Strafriater scheint eine andere Aufgabe zu haben, denn sonst wäre dieser Fall nicht vor die Geschwornen gekommen. Der Staatsanwalt hat die Anschauung, daß dieser Mann das Verbrechen begonnen hat. Die Beschädigung verübte mein Client nur in der Vertheidigung, nicht in der Absicht, zu beschädigen, nicht in der feindseligen Absicht ist er hingegangen, sondern nur damit dem Weibe nichts geschieht. Er hat ihn mit der „birgija“ beschädigt, er hatte nichts in der Hand. Was sollte der Mann thun, der auf dem Fuße kaum gestanden ist. Die Verhältnisse waren so, daß ich sagen muß, daß der Mann nur das that, was ein ehrenhafter Mann thut. Er konnte nichts brauchen als die „birgija.“ Er hätte auch zwei bis dreimal schlagen können, bis der andere das Weib ausgelassen. Er konnte nicht schauen, wohin er treffen wird, er konnte ihm nicht sagen: „drehe dich um, daß ich dich auf den Hintern schlage.“ Wir brauchen uns nur in diese Lage zu versetzen, daß unsere Frau in der nemlichen Lage wäre. Da ist das Volksgericht an seinem Plage. Ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht besser, sondern noch heftiger behandelt hätte. Das Volksgericht ist jenes Gerat, daß diese Handlung beurtheilen kann. Ich sage, daß die erste Frage nur Wahrheit enthält, die Frage ist nur, ob das in feindseliger Absicht geschieht, um das handelt es sich. Die erste Frage muß jeder bejahen, mit Ausnahme der feindseligen Absicht. Sagen sie, daß es in feindseliger Absicht war, so ist der Mann gefesselt, dann wird er wie ein Todtschläger mit fünf bis zehn Jahren bestraft. Ich habe diese Ueberzeugung nicht, ich gewinne die gegenseitige, daß mein Client die Absicht zu schädigen nicht hatte. Seine Absicht war nur die Vertheidigung des Weibes. Die zweite Frage ist, ob er sich nur der nöthigen Vertheidigung bedient hat. Ich frage, wie hat er sich der nöthigen Vertheidigung bedient? er mußte sich damit schützen, was er hatte. Stellen sie sich nur in die Lage des Mannes und seines Weibes, es war unter diesen Verhältnissen nicht anderes möglich. Das was geschehen, ist ein großes Unglück, es gehen ganze Städte zugrunde, aber ein Verbrechen ist bei einem solchen Unglücke nicht vorhanden. Ich bedauere den Mann außerordentlich, aber ich kann nicht sagen, daß derjenige, der es gethan, ein Verbrecher ist. Was die in der dritten Frage berührten Grenzen der Nothwehr betrifft, habe ich schon erwähnt. (Der Vertheidiger demonstriert in drastischer Weise und bildet die Grenzen.) Die vierte Frage betreffend, hat der Angeklagte damals, als das geschehen, nicht Zeit zum Ueberlegen gehabt, was daraus entstehen wird und wenn ich ihn so schlage, was das für eine Folge haben wird. Da beurtheilt man nicht, denn man hat keine Zeit; da ist von einer solchen Einsicht keine Rede. Eine Ueberlegung ist ausgeschlossen, eine böse Absicht ist nicht vorhanden und alle diese Fragen sind nach meinem Wissen und Gewissen mit nein zu beantworten.

Mögen sich die Herren Geschwornen nur das Bild vor Augen halten und sich fragen, ob es feindselige Absicht war oder nicht, oder nur Vertheidigung seiner Frau. Auf das werden sie jenes Urtheil schöpfen, wenn einer ihrer Mitcollegen, oder wenn ich der Unglückliche wäre. Der Bauer verdient den nemlichen Schutz, wie jeder von den Herren oder Cavalieren. Das Gesetz ist für alle gleich.

Die Geschwornen haben jenes Recht zu wahren dem Volke, welches zum Wohle desselben nothwendig ist. Die Herren werden diese Verhältnisse beurtheilen und die Fragen darnach beantworten.

Die Geschwornen (Obmann Otto Detela) haben die an sie gestellten Fragen beantwortet, wie folgt:
Erste Hauptfrage: Ist der Angeklagte Mathias Celebnik schuldig, am 25. Mai 1875 abends im Gasthause des Martin Kerzmann dem Franz Perlo in feindseliger Absicht mit einer Krücke einen Schlag über die linke Gesichtseite versetzt, dessen linkes Auge getroffen und die Bestandtheile desselben drart gestört zu haben, daß daraus eine schwere Verletzung, eine Berufsunfähigkeit und Gesundheitsstörung von mehr als 30 Tagen eingetreten ist, und eine bleibende Schwächung des Gesichtes erfolgte? einstimmig ja.

Zweite Zusatzfrage: Hat der Angeklagte sich bei dieser Handlung nur der nöthigen Vertheidigung bedient, um einen rechtswidrigen Angriff auf das Leben oder die Freiheit seiner Ehegattin abzuwehren? einstimmig nein.

Dritte Zusatzfrage: Hat der Angeklagte die Grenzen der nöthigen Vertheidigung um einen rechtswidrigen Angriff auf das Leben oder die Freiheit seiner Ehegattin abzuwehren, nur aus Bestürzung, Furcht oder Schrecken überschritten? einstimmig ja.

Vierte Eventualzusatzfrage: Hat der Angeklagte bei dieser Ueberschreitung einzulieben vermocht, daß seine Handlung eine Gefahr für die Gesundheit, das Leben oder die körperliche Sicherheit des Franz Perlo herbeizuführen geeignet sei? einstimmig nein.

Auf Grund dieses Wahrspruches der Geschwornen wurde Martin Celebnik von der Anklage wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung freigesprochen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Eine besondere Beachtung
verdient die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses S. Saks & Co. in Hamburg, das uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen wird.

Witterung.
Laibach, 11. Dezember.
Morgens dichter Nebel, dann maiter Sonnenschein, Höhennebel, sehr schwacher N.D. Temperatur: morgens 6 Uhr — 18.7°, nachmittags 2 Uhr — 13.3° C. (1874 + 0.7°; 1873 — 0.7° C.) Barometer im Fallen 735.84 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 11.3° um 10.7° unter dem Normale.

Angelommene Fremde
am 11. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Mora, Arlet und Fußenegger, Kaufleute und Reichenbach, Ingenieur, Wien. — Schmidt, Kaufm., Bregenz. — Zach Anna, Bezirksrichtergattin, Radmannsdorf. — Weinstock, Leipzig.

Hotel Elefant. Dougan, Bouce. Delleva, Urem. — Kautic, Prämwal. — Jilger und Bauer, Wien. — Nabic, Radmannsdorf. — Ferari und Dulles, Kaufleute, Trieste.

Hotel Europa. Berbic, Freudenthal — Paschada, Director, Wien. — Duornig, Müniendorf.

Telegramme.
Wien, 10. Dezember. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Budgets der Ministerien des Innern und der Landesvertheidigung und setzt morgen die Debatte über das Cultusbudget fort. Der Strafgesetzschaß nahm den vom Justizminister bekämpften Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe an, beschloß aber die Beibehaltung der Todesstrafe in Standrechtsfällen.

Budapest, 10. Dezember. Der Finanzausschuß nahm den Gesetzentwurf über die Rentenanteile an.

Versailles, 10. Dezember. Assemblée. Einige Legitimisten protestieren gegen die Aufnahme ihrer Namen in die neue Senatorenliste. Linkers Vertheilungsantrag wurde abgelehnt und die Senatorenwahlen fortgesetzt.

Konstantinopel, 10. Dezember. Ein Telegramm Kaouf Pascha's vom 4. d. meldet neuerliche Erfolge der Türken bei Piva.

Speisen- & Getränke-Tarife
für Gastwirthe,
elegant ausgestattet, stets vorräthig bei
Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Telegraphischer Coursbericht
am 11. Dezember.
Papier-Rente 69 30 — Silber-Rente 73 60 — 1867er Staats-Anlehen 111 80. — Bankactien 925. — Credit 206 70 — London 113 35. — Silber 105 65 — K. t. Münzducaten 5 33 1/2. — 20-Francs-Stücke 9 12. — 100 Reichsmark 56 0.

Haus in Laibach
mit großem Garten, guter Verzinsung, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Annoncen-Bureau des F. Müller (Fürstehof Nr. 206.) (712) 6

Rundmachung.
Die p. t. beständigen Mitglieder des Casinovereines werden nach § 11 der Vereinsstatuten zu der am 12. Dezember 1875 um 3 Uhr nachmittags in den Casinovereins-Localitäten stattfindenden **Generalversammlung** hiermit höflich eingeladen.

Programm:
1. Die Wahl der Directionsmitglieder nach § 11 lit. a.
2. Die Wahl zweier Rechnungs-Revisoren § 11 lit. b.
3. Allfällige anderweitige Anträge der p. t. Vereinsmitglieder nach § 11 lit. k., welche jedoch acht Tage vor der Generalversammlung anzumelden sind.
Unter einem wird bekannt gegeben, daß die abgelossene und revidierte Jahresrechnung durch acht Tage vor der Generalversammlung nach § 11 lit. c beim Vereinskassier zur gefälligen Einsicht anliegen wird.
Laibach, am 25. November 1875. (725) 3-3

Die Casinovereins-Direction.
Zum Ausfüllen hohler Zähne
gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem k. k. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1-40,
ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, beseitigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta
von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien.
Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verberben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 36-35

Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.
Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.
Preis pr. Schachtel 63 kr. 6 W.
Depots in Laibach in sämtlichen Apotheken, sowie bei **Ant. Krisper, Josef Karinger & Kasch, V. Petricio, L. Pirker, E. Mahr, F. M. Schallt** und in sämtlichen Apotheken, Parfumerie- und Galanterie-Handlungen Krains.

Um Kindern das Zahnen zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen, werden allen Müttern die

Electromotorischen Bahnhalsbänder
 von Apotheker Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart, zur Verfügung bestens empfohlen. à 60 fr. in der Apotheke von **A. Matter** in Mötting. (676c) 18-3

Goto ist das berühmte wasserdichte Lederschmierpräparat des Amerikaners Mr. Will. Swiften. schützt die damit ein eschmierte Beschuhung vor dem Eindringen der Feuchtigkeit und man hat daher immer **trockene Füße**.
Goto verhindert daher so manche Krankheit, deren gewöhnlicher Ursprung **nasse Füße** sind. macht jedes Lederzeug, auch Pferdegeschirr, **dauerhaft**, weich und elastisch.
Goto interessiert daher insbesondere die Herren **Militärs, Jäger, Gutsbesitzer, Forstbeamte** u. s. w.
Goto ist wohlriechend, es conserviert auch das zierlichste **Damenstiefel**, erhält es weich, geschmeidig und dem Fuss anschiegend.
Goto ist überhaupt **unentbehrlich** für jedermann, der gut gehen und bei nasser Witterung seine **Gesundheit** schonen will.
Goto versendet nach **Auswärts** die Niederlage des Hauptvertreters **Woschnagg** in Laibach, Bahnhofgasse Nr. 117, ein gros & en detail per Postnachnahme.
Goto ist sonst noch **echt** zu bekommen in allen renommierten Schuhmachergeschäften, in der Haupttabaktrafik und an andern durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen.
Goto ist nur dann **echt**, wenn es auf der Dose die Schutzmarke hat.

(745) 3-2

Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommiertesten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: **System Wheeler & Wilson** complet mit allen Apparaten 50 fl. — **Hove-Nähmaschine** 60 fl. — **Original-Taylor-Doppelsteppstich-Nähmaschine** 40 fl. — **Vogl-Schiffchen-Nähmaschine** mit 17 Bestandtheilen 30 fl. **Doppelsteppstich-Handmaschine** 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain
 der Original-amerikanischen



Wanzer-Nähmaschinen

The „Little Wanzer“ zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D“ neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Lederarbeiten.

The „Wanzer E“ mit Radtrieb und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 5

Ernst Stöckls

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach durch geringe Einlagen bedeutende Capitalien zu gewinnen sind. Zu einem solchen Glückversuch besonders geeignet ist die von der Regierung genehmigte und garantierte **Geldlotterie**.

375,000 = 218,750

Reichsmark	Gulden s. W.
1 à 250000	8 à 15000
1 à 125000	9 à 12000
1 à 60000	12 à 10000
1 à 30000	36 à 6000
1 à 15000	5 à 4000
1 à 7500	40 à 4000
1 à 3750	1 à 3600
8 à 3000	204 à 2400
1 à 2400	4 à 1800
2 à 2000	1 à 1500
1 à 1800	412 à 1200

bietet obige Verlosung. — Mehr als die Hälfte aller Loose müssen, im Laufe der Ziehungen, welche innerhalb einiger Monate beendet sind, gewinnen. Die Ziehungen sind **amtlich** festgestellt, und aus dem **Originalplan**, den wir jedem Teilnehmer gratis übersenden, zu erfahren. Zu der schon

am 15. Decbr. a. c.

Rückfindenden 1. Ziehung kosten: **Ö. W. fl. fr.**
Ganze Original-Loose 3. 50,
halbe 1. 75,
viertel —. 90,

Gegen Baareinfendung des Betrages, Post-einzahlung oder Nachnahme versenden wir sofort die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Originallose, ebenso prompt nach der Ziehung die amtliche Ziehungsliste und die Gewinnelder.

Die Ziehung ist nahe bevorstehend, und da das vorhandene Loosquantum nur gering ist, belieben man sich baldigst und direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.

Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Bei der letzten am 16. Novemb. beendeten Hauptziehung, wobei ein Gesamtcapital von über

5 Millionen

zur Verlosung gelangte, waren wir wiederum in der erfreulichen Lage, an viele unserer österreichischen Interessenten namhafte Gewinne auszahlen zu können. Das Verzeichniß der Gewinne versenden wir auf Verlangen gratis.

Wichtig für Damen!

Zu der Absicht, für die hiesigen geehrten Damen nur einen Monat hindurch einen Lehrkurs im

Schnittzeichnen, Maßnehmen, Buschneiden & Nähen zu eröffnen und dann die Weiterreise nach Triest anzutreten, sei gütigst die Bemerkung erlaubt, daß ich gleich bei Eröffnung des Lehrkurses mit einer genügenden Zahl von angenehmen Schülern beehrt wurde, und daß meine Thätigkeit und mein Eifer beim Unterrichte sich derart bewährten, daß nach Verlauf dieser kurzen Zeit meines hiesigen Aufenthalts ich von jeder Schülerin ohne Ausnahme mit der vollsten Zufriedenheit lobend quittiert bin. Dieser schmeichelhaften guten Meinung, sowie den mehrfach geäußerten Wünschen der verehrten Damen entsprechend, verlege ich meine angelegte triester Reise für etwas später, und beabsichtige am 14. d. M. noch einen zweiten Lehrkurs zu eröffnen, zu welchem bereits einige Damen vorgemerkt sind. Das Vertrauen, mit welchem Ew. Hochwohlgeboren mich beehren wollen, werde ich durch Fleiß und Thätigkeit beim Unterrichte zu verdienen suchen und bin schon im voraus von Ihrer Zufriedenheit überzeugt.

(753) 3-2 **J. Barsis,**
 geprüfter Lehrer der Buschneidekunst und wirkendes Mitglied der „Mode-Academie“, „Slovenija“-Bauhaus, 2. Stoc.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **41,700 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **R.-M. 375,000** oder **Gulden 218,750 S. W.**, speciell aber

1 Gewinn M. 250,000,	8 Gew. M. 15,000,
1 Gewinn M. 125,000,	9 Gew. M. 12,000,
1 Gewinn M. 80,000,	12 Gew. M. 10,000,
1 Gewinn M. 60,000,	36 Gew. M. 6000,
1 Gewinn M. 50,000,	40 Gew. M. 4000,
1 Gewinn M. 40,000,	204 Gew. M. 2400,
1 Gewinn M. 36,000,	412 Gew. M. 1200,
3 Gewinne M. 30,000,	512 Gew. M. 600,
1 Gewinn M. 24,000,	597 Gew. M. 300,
2 Gewinne M. 20,000,	18,800 Gew. M. 131
1 Gewinn M. 18,000,	etc. etc.

Die **nächste erste Gewinnziehung** dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung ist amtlich festgestellt und ändert

schon am 15. und 16. Dezember d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur **Mark 6** oder fl. 3.50,
 1 halbes „ „ „ 3 „ 1.75,
 1 viertel „ „ „ 1½ „ .90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Post-einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an (672) 12-12

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns sotheil geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Btheiligung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Die 280fte vom Staate garantirte Hamburger Geld-Verloofung

besteht aus einem Capital von 7,663,680 Rmk.

In dieser grossen Capitalien-Verloofung müssen innerhalb der kurzen Zeit von nur wenigen Monaten in 7 Ziehungen

41,700 Gewinne unter nur 81,500 Loosen sicher zur Entscheidung gelangen, worunter sich

Haupttreffer von **375,000** Reichsmark

speciell Reichsmark:
250,000 — 50,000
125,000 — 40,000
80,000 — 36,000
60,000 — 30,000
 etc. etc. befinden. Zu der auf den

15. & 16. Decemb. a. c.

amtlich festgestellten ersten Ziehung kosten:
Ganze Orig.-Loose M. 6. oder fl. **3.50**
Halbe Orig.-Loose „ 3. oder „ **1.75**

Gegen Einfendung des Betrages (in Banknoten oder Postmarken) oder gegen Nachnahme werden die mit dem Staatswappen versehenen Originallose von uns verandt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt.

Sofort nach geschehener Ziehung lassen wir den Btheiligten unaufgefordert die amtliche Gewinnliste zugehen und erfolgt die Auszahlung der Gewinne **prompt unter Staatsgarantie**.

Um der sofortigen Ausführung geeigneter Aufträge sicher zu sein, beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

S. Sacks & Co.
 Staats-Effecten-Handlung,
 Hamburg.

(706) 5-5

(727) 6-6

Anzeige.

Herrenkleider jeder Art

werden am elegantesten und um 20 Perz. billiger geliefert als überall bei

V. Wenko, Herrenmodegeschäft,

168 neben der Gradeczkybrücke in Laibach 168.

Neueste Herrenmodestoffe, sowie Muster sind stets in größter Auswahl vorhanden. (760)

10 fr. ein Paket

Poudre de Riz, weiss & rosa,

zubereitet von (731) 10-2

G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Echte Elias Howe

sowie andere

gute Nähmaschinen

sind wie seit 7 Jahren immer am besten und billigsten zu haben bei

Vinc. Woschnagg,

Laibach, Babnbofasse Nr. 117. (708) 7

Robert's Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder das bildeste Mittel; per Schachtel 20 kr. in der Apotheke von **A. Matter** in Mötzing. (676d) 18-3

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen.) Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (301) 43 37



Die Triester Kohlenwerks-Gesellschaft benötigt hundert Stück Kohlenbündelasten, deren Lieferung dem Mindestfor- dernen überlassen werden wird.

Ein Musterkasten steht bei der Gewerkschaft in Triest zur Ansicht bereit, und können bei der technischen Direction der Triester Kohlenwerks-Gesellschaft die Bestimmungen über die Dimensionen und Gewichte, sowie die Lieferungs- bedingungen eingesehen werden.

Lieferungsunternehmer wollen ihre schriftlichen Offerte mit Angabe des Preises für ein Stück Kohlenbündelasten, welche franco Station Triest abzuliefern sein werden und mit Angabe des Lieferungstermines für je 10 Stück längstens **bis 20. Dezember 1875**

an den Verwaltungsrath der Triester Kohlenwerks-Gesellschaft in Wien einreichen. (751) 3-2

Technische Direction der Triester Kohlenwerks-Gesellschaft.

Angelommen!

Wer? — Der Grünspan!

Wo? — Am Hauptplatz

Nr. 259, vis-à-vis der Lercher'schen Buchhandlung.

Ich beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publikum und allen sehr geehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Plage nur auf kurze Zeit einen

Ausverkauf

wieder eröffnet habe.

Durch die seit Jahren in bestem Renommé stehende größte Leinwand-Fabrik-Niederlage: Wien, Neubaugasse Nr. 86, welche ich käuflich an mich gebracht, bin ich in die Lage versetzt, wegen Ueberhäufung meines Warenlagers und der noch fort kurrirenden Geldkrise einen **Ausverkauf** abzuhalten.

Stannend billige Preise:

1 Stück Garnleinwand, 30 Ellen fl. 4-90	Schweren Schnittbarchent, weiß, die Elle bloß fl. — 25
1 " Römerhütter, 30 " " 6-50	Weiß Damast-Eischtücher, ¼ groß, " 1-40
1 " Rumburg-Crease, 36 " " 8-50	" Atlas-Gradt, ¼, die Elle " — 25
1 " Damast-Handtuch, 30 " " 7-50	Echte Zuta-Lausteppe nur " — 25
1 " Oberhöfner, 30 " " 7-25	¼ breite Ghifson u. Shirting von 16—25 kr.
1 " Ungebleichte Handtücher " 5-25	¼ Dugend Damast-Servietten nur fl. 1-80.
12 " ½-Leinen-Sacktücher, weiß " — 85	
1 " Hausleinwand, 30 Ellen " 6—	

Besonders wichtig!

Geeignet für

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke!

Eine Partie

Brüner Schafwollstoffe für Herrenkleider,

die Elle von fl. 1-80 bis fl. 2-80.

Farbige Seiden-Kopftücher, ganz schwere Ware,

das Stück von 1 fl. bis 2 fl.

Cachemir-Decken in hochroth und neu- roth fl. 4-80.

Cotton-Decken fl. 2-40.

Rouge-Decken 4 fl.

Bettvorlagen von 90 kr. bis fl. 4-50 das Stück.

Ferner:

Kleiderstoffe in allen Farben, Möbel- und Matratzen-Gradt und noch viele andere Artikel, alles zu wahrhaft billigen Preisen.

Eine Partie Damenwäsche

zu sabelhaft billigen Preisen:

Eine Garnitur bestehend aus:	Damenhosen, gestickt	nur fl. 1-30
1 Corset, 1 Hose und 1 Damenhemd	1 Schnittbarchent-Unterrock	1-80
1 Unterrock aus Ghifson	1 Piqué-Unterrock	2—
1 Kostümrock aus Ghifson mit Falten	1 Schnittbarchent-Corset	1-50
1 " mit Baden	1 Piqué-Corset	1-70
1 " mit gesticktem Einsatz	Schnitt- und Piqué-Barchenthosen von fl. 1-20 bis fl. 1-60.	
1 Corsetrock, glatt, aus Ghifson	1 Garnitur: 2 Bettdecken, 1 Tischdecke mit Quasten	10—
1 Damenhemd mit gestickter Brust	Möbel-Zig und Creton, schöne Muster, die Elle 25 kr. — Bettkissen von 2 fl. bis 4 ½ fl.	
1 Damenhosen gestickt		
Damenhosen		1—

Nachdem ich diese Ware bedeutend unter dem Erzeugungspreise verkaufe und der Borrath überdies nicht lange dauern dürfte, so erlaube ich mir, eine hochgeehrte Damenwelt auf diese günstige Gelegenheit — gut und dennoch billig zu kaufen — aufmerksam zu machen. (749) 2-2

Hochachtungsvoll

Philipp Grünspan,

Laibach,

Wien,

Graz,

Hauptplatz Nr. 259.

Neubaugasse Nr. 86.

Stempfergasse Nr. 2.

Druck von Jg. v. Kleinmadr & Fed. Bamberg.

Berleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.

Dr. Johann Steiner,

k. k. Notar,

hat seine Kanzlei in

(750) 3-3 **Krainburg Nr. 180.**

Neuestes!

Photographien

in natürlicher Gesichtsfarbe.

Die Farbe ist impregniert und unverwischbar. Dieselben werden nur in meinem Atelier um denselben Preis wie die gewöhnlichen Photographien angefertigt, und zwar:

Das Dutzend Brustbilder	5 fl.
Ganze Figur	4 fl.

Zudem ich noch zu bemerken mir erlaube, daß diese neue Erfindung allgemeine Anerkennung findet, empfehle ich mein Atelier den hohen Herrschaften und p. t. Publikum zum geneigten Besuche. Hochachtungsvoll (762) 3-1

Julius Müller,

Photograph, Franziskanergasse Nr. 11, hinter der Franziskanerkirche.

Gedenktafel

über die am 13. Dezember 1875 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Bodnik'sche Real-Bidem bei Lustthal, BG. Egg.
— 3. Feilb., Procenter'sche Real., Straza, BG. Gurtsfeld.
— 3. Feilb., Bucar'sche Real., Liberga, BG. Littai.
3. Feilb., Fribar'sche Real., Prelog, BG. Egg. — 2. Feilb., Bodkanel'sche Real., Zapetkendorf, BG. Gurtsfeld.
— 2. Feilb., Medle'sche Real., Großnugdorf, BG. Rudolfs-werth.

Ein Fräulein,

welches im

Damenkleidern machen

vollkommen Fertigkeit besitzt, empfiehlt sich den geehrten Damen Laibachs zur Arbeit sowohl in als außer dem Hause.

Domplatz Nr. 296,

2. Stof. (741) 3-3

Beste Nähmaschine der Welt.

Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!



Nebst den Original-

Howe-Maschinen

sind bei mir fast alle gangbaren

Nähmaschinen

des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden.

Garantie reell.

Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach, Judengasse 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge bereitwillig entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Warnung.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern.